

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Strohporto: Kreis-Expedition Laasphe Nr. 89. Markburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Köln

Nummer 104

Preisnehmer Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 5. Mai 1931

56. Jahrgang

Fehlbeträge und kein Ende.

Die neuen Finanzschwierigkeiten des Reiches. — Kommt eine Verwaltungsreform? — Die Reparationsfrage.

Der hinter uns liegende Monat April war der erste Monat des Jahres 1931. Eine Statistik über die Steuereinnahmen in diesem Monat liegt augenblicklich noch nicht vor, es steht aber fest, daß die im Reichshaushalt vorgelegenen Summen nicht eingegangen sind. Der Grund dafür liegt in der immer noch fortwährenden großen Wirtschaftskrise. Da nun das am 31. März abgelaufene Etatsjahr 1930 bekanntlich einen Gesamtfahrbetrag von nahezu 1300 Millionen Mark ergeben hat, ist die Lage der Reichsfinanzen wieder einmal außerordentlich schwierig geworden. Nach dem heutigen Stand der Einnahmen muß man für das neue Etatsjahr schon wieder mit einem Einnahmeausfall von ungefähr einer halben Milliarde Mark rechnen. Dazu kommen aber noch eine ganze Reihe von Mehrausgaben, die notwendig sind, weil sich bekanntlich die Sozialversicherungen ebenfalls großen Defiziten gegenübersehen.

Da ist zunächst die Knappheitsversicherung zu nennen, deren Sanierung deshalb so dringlich ist, weil sie schon in den nächsten Wochen keine Unterstützungen mehr ausbezahlen könnte, wenn ihr nicht geholfen wird. Das Reich wird daher mit einem Betrag von 50 Millionen einspringen müssen. Ferner: zu der Krisenfürsorge wird ein weit höherer Betrag notwendig sein, als er im Reichshaushalt vorgesehen ist. Einen sehr großen Mehrauswand wird auch wiederum die Arbeitslosenversicherung erfordern. Die Entwicklung in der Wirtschaft, die Lage auf dem Arbeitsmarkt lassen mit ziemlicher Sicherheit voraussetzen, daß die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung im Jahre 1931 einen Fehlbetrag von mindestens 300 Millionen Mark haben wird, es sei denn, daß im Laufe des Sommers durch Reformmaßnahmen der notwendige Ausgleich zwischen Ausgaben und Einnahmen entweder durch eine neue Erhöhung der Beiträge oder aber durch eine Herabsetzung der Leistungen erreicht wird. Reichsregierung und Reichshaushalt haben ihren Berechnungen eine Jahresdurchschnittszahl von 1 750 000 Arbeitslosen zugrunde gelegt. Die tatsächliche Arbeitslosenzahl hat diese Berechnungen vollkommen über den Haufen geworfen, deshalb befinden sich die Arbeitslosenversicherung nun schon seit Jahr und Tag in einer fortwährenden Notlage.

Wenn man alles zusammenrechnet, was die Reichskasse zu den Sozialversicherungen mehr zuzuführen soll, als vorgesehen, und wenn man die Einnahmeausfälle, die das laufende Haushaltsjahr voraussichtlich bringen wird, dazu rechnet, kommt man wiederum auf einen Fehlbetrag von über einer Milliarde Reichsmark. Und das trotz der großen Abstriche, die am Reichsetat bereits vorgenommen worden sind! Das ist ein sehr trübes Bild und das sind sehr ungünstige Ausblicke auf die kommenden Monate.

Bei dieser Sachlage ist es ganz selbstverständlich, daß weitere Einsparungen nicht zu vermeiden sind. Der Reichsfinanzminister hat dieser Tage einen Sparerlaß herausgegeben, der die vorläufige Juridiktur aller Ausgaben anordnet, die erst im Laufe des Haushaltsjahres fällig werden. Das bedeutet die Ankündigung neuer und sehr weitreichender Abstriche an den Ausgabenpositionen und zwar in einem Ausmaß, das ganz bestimmt weit hinausreicht über die dem Reichskabinett durch den Reichstag erteilte Ermächtigung, im Haushaltsplan den Betrag von 300 Millionen Mark einzusparen. Aber selbst wenn man sie auf etwa 500 oder gar 600 Millionen Mark ansetzt, und selbst wenn man damit rechnet, daß durch eine Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung der Zuschuß des Reiches etwas verringert wird, — selbst dann bleiben immer noch eintausend 100 Millionen Mark Fehlbetrag übrig.

Fehlbeträge also ohne Ende! Wie kommen wir aus diesen Schwierigkeiten heraus? Das Reichskabinett hat ansehnlich auch den Plan einer neuen Kürzung der Beamtengehälter beraten. Vorläufig will man von seiner Verwirklichung absehen. Nun hört man, daß eine Verwaltungsreform in geheimer Eile geplant sei, um weitere Beträge einsparen zu können. Freilich stehen auch einer Verwaltungsreform, wenn sie tatsächlich einen einigermaßen ins Gewicht fallenden finanziellen Effekt haben soll, sehr große Schwierigkeiten im Wege. Niemand zweifelt zwar daran, daß wir in Deutschland einen stark ausgeblühten Verwaltungsapparat haben, sobald aber irgendwo eine Behörde abgebaut werden soll, erhebt sich stürmischer Widerstand dagegen aus den Reihen der Bevölkerung selber. Wie soll da ein Behördenabbau großen Stiles möglich sein? Wir sehen dabei ganz davon ab, daß die finanziellen Auswirkungen jeglicher Verwaltungsreform nicht sofort zu spüren sind, weil ja den Beamten, deren Stellen gestrichen werden, Wartegelder oder Ruhegelder bezahlt werden müssen.

Wenn man die Lage ganz nüchtern betrachtet, so steht nur das eine fest: Das Reich steht vor neuen ersten Finanzschwierigkeiten. Die Länder und die Gemeinden, deren Einnahmen ja zum größten Teil von den Reichseinnahmen abhängig sind, werden in ganz kurzer Zeit in derselben Lage sein wie das Reich. Fehlbeträge ohne Ende! Die Lage ist kritisch, weil niemand einen rechten Ausweg weiß. Sehr

bald wird auch das Ausland, das bis jetzt diesen Dingen gegenüber sich vollkommen gleichgültig verhält, etwas von dem deutschen Finanzelend merken — dann nämlich, wenn unsere Schwierigkeiten erst so groß geworden sind, daß wir die Reparationen nicht mehr bezahlen können. Dann wird die Frage einer Neuordnung der deutschen Reparationsverpflichtungen eben einfach angepackt werden müssen, auch wenn man sich noch so sehr dagegen wehrt!

Der drohende Fehlbetrag.

Erste Zuspitzung der Finanzlage des Reiches.

Berlin, 4. Mai.

Die Verhandlungen des Reichstages mit den Ressorts über die Beseitigung des bedrohlich anschwellenden Haushaltsfehls und im Zusammenhang damit über die Sanierung der Sozialversicherungen werden von Zeit zu Zeit der Berliner Presse begleitet, die auf den großen Ernst der Lage hinweist.

Unter der Überschrift „Das Zentrum hat das Wort“ erklärt die „M.Z.“, wer eine vernünftige Sozialpolitik erhalten wolle, müsse den Entschluß finden, die Auswüchse des Versorgungsgedankens rückwärts zu ziehen, die Lüge des gleichen Anspruches hoch- und geringwertiger Arbeit zu bekämpfen, die Vernichtung des persönlichen Aufstiegsstrebens durch schematische Tarife aufzuheben und dem Grundgedanken der Leistung wieder Geltung zu verschaffen.

Unter der Überschrift „Ein schweres Jahr“ nimmt auch der „Deutsche“ zu der kritischen Zuspitzung der Lage Stellung. Das Blatt zählt noch einmal die verschiedenen in der Öffentlichkeit aufgetauchten Vorschläge zu sachlichen Einsparungen auf, u. a. den Plan,

die Beamtengehälter in Form der Kürzung von Kinderzulagen oder ihrer Heranziehung zur Arbeitslosenversicherung anzugreifen.

und verzeichnet, daß diesmal in der Presse allgemein darauf hingewiesen wurde, daß es Millionen Arbeitnehmer gebe, die weit schlechter stünden als der Durchschnitt der Beamten. Es sei Aufgabe der Regierung, dafür zu sorgen, daß das, was getragen werden müsse, gerecht verteilt und nicht einseitig auf die Schultern der Massen abgewälzt werde.

Vor grundsätzlichen Entscheidungen.

Ueber die Wirtschafts- und Finanzpolitik.

Berlin, 5. Mai.

Wie von zuständiger Seite verlautet, trifft es nicht zu, daß innerhalb des Kabinetts ein Drei-Männer-Kollegium gebildet worden sei. Die Natur der Sache bringe es allerdings mit sich, daß der Reichskanzler, der Reichsfinanz- und der Reichsarbeitsminister auf eine besonders enge Zusammenarbeit an den aktuellen Angelegenheiten angewiesen sind.

Wie man in politischen Kreisen erfährt, hat der Reichsfinanzminister bereits eine Reihe von Spar- und Defizitvorschlägen für den Fehlbetrag im Reichshaushalt ausgearbeitet und den beteiligten Stellen zur Prüfung vorgelegt.

Die endgültige Entscheidung dürfte jedoch erst fallen, wenn das Kabinett sich über die Grundsätze klar geworden ist, nach denen seine Politik jetzt weitergeführt werden muß. Das bezieht sich z. B. auf die Frage, ob die Senkungspolitik fortgesetzt oder nun zum Abschluß gebracht werden soll, um organisch von anderen Maßnahmen abgelöst zu werden, die geeignet sind, eine Belebung der Wirtschaft herbeizuführen.

Erst wenn über solche grundsätzlichen Fragen Klarheit geschaffen ist, wird sich bestimmen lassen, in welcher Art dies zu geschehen hat, da dies natürlich in den großen Rahmen der Kabinettspolitik sich einfügen muß. In politischen Kreisen nimmt man an, daß diese Klärung verhältnismäßig bald herbeigeführt wird.

Reichsregierung und Berliner Bäcker.

Anwendung der Kartellverordnung?

Berlin, 5. Mai. Zu der vom Berliner Bäckerhandwerk beschlossenen neuen Brotpreiserhöhung wird vom Reichsfinanzministerium darauf hingewiesen, daß die Mehlpreise seit der letzten Preiserhöhung nicht gestiegen seien, aus welchem Grunde die jetzige Erhöhung völlig unverständlich sei. Was die Gegenmaßnahmen angeht, so sei bereits die beabsichtigte Aufhebung des Brotgesetzes angekündigt worden. Weiter sei vorgegeben, die Begrenzung der Ausmahlungsquote überhaupt zu beseitigen. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß es in Berlin Brotfabriken gebe, die noch wesentlich unter den jetzt geltenden Preisen der übrigen Berliner Bäcker Brot lieferten. Diese Unternehmen sollen nach Möglichkeit unterstützt werden. Was die Frage des Nachtakts angeht, so sei es Sache des Reichskabinetts, hierüber zu entscheiden. Erhebungen hierüber seien im Gange.

Wie verlautet, trägt sich die Reichsregierung mit der Absicht, gegen das Berliner Bäckerhandwerk die Kartellverordnung in Anwendung zu bringen. Die Beratungen, ob die Voraussetzungen hierfür gegeben sind, sind noch nicht abgeschlossen.

Hoover zwar für Abrüstung.

Aber keine Silbe über die Reparationen. — Internationale Handelskammertagung.

Washington, 4. Mai.

Durch den Präsidenten der amerikanischen Sektion der Internationalen Handelskammer, Silas Strawn, wurde der sechste Kongreß der Internationalen Handelskammer eröffnet, der von über 30 Ländern mit rund 1000 Delegierten, darunter 40 deutschen Vertretern, besucht ist. Nach der Begrüßung ergriff der Präsident Hoover das Wort zu einer kurzen, jedoch politisch bedeutsamen Rede. Er erklärte, die gegenwärtige Weltdepression sei ein schlagender Beweis für die gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeit aller Länder. Selbst die Vereinigten Staaten, die wirtschaftlich unabhängiger als irgend ein anderes großes Land seien, seien ernsthaft von der Wirtschaftskrise in Mitleidenschaft gezogen. Zweifellos hätten viele Gründe wirtschaftlicher Art dazu beigetragen, die Krise herbeizuführen. Im weiten Maße seien aber auch die Zerstörung von Leben und Eigentum, die schweren Steuerlasten und die durch den Weltkrieg bedingte soziale und politische Unsicherheit dafür verantwortlich.

Hoover wandte sich dann der Abrüstungsfrage zu und erklärte:

Die Welt gebe jährlich nahezu fünf Milliarden Dollar (über 20 Milliarden Reichsmark) für Rüstungen aus, 70 v. H. mehr als vor dem Kriege. 5,5 Millionen Menschen ständen im aktiven Heeresdienst, während die Reserve 20 Millionen Mann betragen. Obwohl 12 Jahre seit Unterzeichnung des Waffenstillstandes verstrichen seien, seien diese ungeheuren Kräfte noch nicht demobilisiert, weil die Völker Furcht voreinander hätten oder unfähig seien, in der Abrüstungsfrage zusammenzuarbeiten.

Gleichwohl sei der Kellogg-Pakt ein Abkommen, das die Landesverteidigung mit weit geringeren militärischen Kräften sicherstellen könnte. Das internationale Vertrauen könne nicht auf Furcht, sondern müsse auf dem guten Willen der Völker aufgebaut werden. Die Weltgeschichte beweise, daß es verfehlt sei, den Frieden durch Wettläufen oder Einschüchterung sicherzustellen.

Nichts sei wichtiger und notwendiger für die wirtschaftliche Gesundung der Welt, als ein erfolgreiches Ergebnis der bevorstehenden Abrüstungskonferenz.

Die Vereinigten Staaten seien jedoch an der Landabrüstung weniger interessiert, da die amerikanischen Landstreitkräfte stärker als die aller anderen Mächte herabgesetzt seien. Zum Schluß erklärte Präsident Hoover:

„Wir haben ein großes, indirektes Interesse daran, daß Frieden, Ordnung und der wirtschaftliche Wohlstand der anderen Völker besser gewährleistet sind. Es liegt in der Macht der Wirtschaftsführer, darauf zu bestehen, daß diese Frage mit Ehrlichkeit und Mut zu schöpferischer Tat angefaßt wird. Es liegt in der Macht der Staatsmänner, der Welt die feste Zuversicht für die Zukunft und einen großen moralischen Sieg für die Menschheit zu schenken.“

Im Geiste Poincares.

Rede des französischen Ministerpräsidenten.

Paris, 4. Mai. Der französische Ministerpräsident Poincaré hielt in seinem Wahlkreis die angekündigte Rede vor der Wiedereröffnung der Kammer am 5. Mai. — Er beschäftigte sich mit innen- und außenpolitischen Fragen, wobei er zunächst betonte, daß Frankreich seit 1926 von seinen Staatsschulden 40 Milliarden Franken getilgt habe. (Man muß dabei bedenken, daß allein der Dawesplan Frankreich 24 Milliarden von Deutschland eingebracht hat. D. Red.)

Bei der Betrachtung der Außenpolitik ließ es Poincaré an Angriffen gegen Deutschland nicht fehlen. Die Kammer habe die Annäherungspolitik stets mit großer Mehrheit befürwortet. Mit umso größerer Enttäuschung habe man vor kurzem ein Ereignis aufgenommen, durch das diese Politik weder gerechtfertigt, noch erklärlich werde. Frankreich habe diesem Plane (gemeint ist die Zollunion) nicht zustimmen können. In den internationalen Beziehungen sei hierdurch eine gewisse Verwirrung entstanden.

Der Ministerpräsident pries dann den französischen Plan zur wirtschaftlichen Organisation Europas.

Gegen Belgiens Vasallenpolitik.

Scharfe Entschliebung des Flamenkongresses. — Zusammenkünfte.

Brüssel, 4. Mai.

Im Dorfe Wemmel, an der Peripherie Brüssels, ging in Anwesenheit Tausender von Flamen der 12. flämische Kongreß vor sich. Nach bevor die Veranstaltung begann, kam es zu Zusammenstößen mit der belgischen Gendarmerie.

Mehrere Stunden hielten die Prügeleien zwischen Polizei und Flamen an. Zahlreiche Flamen wurden verhaftet. Immer wieder rückte die Gendarmerie mit gezogenem Säbel auf die Teilnehmer ein. Mehrere Polizisten und Flamen wurden verwundet. Auch der Flamenführer Dr. Borms wurde durch einen Säbelhieb auf den Rücken verletzt.

Erst nach Verhandlungen zwischen flämischen Abgeordneten und Vertretern des Innenministeriums konnte die Ruhe wiederhergestellt werden. Bedingung der Flamen war der sofortige Abzug der Polizei und Freilassung der Gefangenen. Beiden Forderungen wurde stattgegeben. Darauf nahm die Veranstaltung einen glatten Verlauf. Zum Schluß wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der es heißt:

„Zehntausende flämischer Nationalisten erheben vor der ganzen Welt Einspruch gegen das Weiterbestehen des geheimen, den Völkerverständigungszwecken zuwiderlaufenden belgisch-französischen Militärvertrages und gegen dessen Folgen: den Bau eines riesigen Festungszirkels und Fortsetzung der französischen Befestigungswerke, wodurch das flämische Volk, das mit allen Völkern der Erde in Ruhe und Frieden zu leben wünscht, in den französischen Militär- und Herrschaftsbezirk eingemauert werden soll.

Sie erklären im voraus, daß sie jede Verantwortung für die Folgen dieser verbrecherischen Vassallenpolitik der belgischen Regierung ablehnen. Der neuerstandene Rat von Flandern bereitet einen Massenprotest des aus 4,5 Millionen bestehenden flämischen Volkes gegen eine Politik, die ein Hindernis für eine wahrhafte Befriedung Europas, ja eine unmittelbare Gefährdung des Friedens bedeutet, vor.“

Anfragen im Preussischen Landtag.

Ministerpräsident Braun über die Ausjagungsverweigerung. Berlin, 5. Mai.

Im Preussischen Landtag, der die zweite Beratung des Haushalts des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten begann, beantwortete Ministerpräsident Braun eine Reihe großer Anfragen.

Die Verweigerung der Ausjagegenehmigung für Staatsminister vor dem Volksbegehren-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages, die von der Deutschen Volkspartei zum Gegenstand einer Großen Anfrage gemacht worden war, begründete der Ministerpräsident damit, daß die Genehmigung zur Ausjage nach der Strafprozessordnung in Verbindung mit der Verfassung im vorliegenden Falle nur verweigert werden dürfe, wenn die Ablegung des Zeugnisses dem Wohle des Reiches oder eines deutschen Landes Nachteile bereiten würde. Werde aber, weil letzteres der Fall sei, die Ausjagegenehmigung verweigert, so könnten naturgemäß die dafür maßgebenden Gründe nicht bekanntgegeben werden, da dadurch der Zweck der Ausjageverweigerung illusorisch gemacht würde.

Auf die deutschnationalen Anfrage über die Einbeziehung des Stettiner Hafens und seines Wirtschaftsgebietes in die Frachtfertigungssaktion der Osthilfe erwiderte der Ministerpräsident, daß die Staatsregierung bemüht sein werde, der Stadt Stettin Erleichterungen durch Lastensenkung zu verschaffen.

Zu einer Großen Anfrage der Deutschen Fraktion, die der Staatsregierung Gefährdung der Osthilfeaktion vorwirft, erklärte der Ministerpräsident, daß die preussische Regierung eifrigst an der Verabschiedung des Osthilfegesetzes mitgearbeitet habe. Wenn von einer Verzögerung der Verabschiedung der Osthilfe und ihrer Gefährdung gesprochen werden könne, so seien daran die Parteien schuld, die seinerzeit im Reichstag der Reichsregierung die Gefolgschaft verweigerten.

Zum Schluß äußerte sich Ministerpräsident Braun zu der deutschnationalen Anfrage, die Bezug nimmt auf Vorwürfe des Bücherrevisors Lachmann gegen Staatssekretär Dr. Weismann im Zusammenhang mit seinem Verhalten im Falle Sklarz. Er erklärte, daß Staatssekretär Weismann bereits im Oktober 1925 zu dieser Angelegenheit im Landtag eine Erklärung abgegeben habe.

Wirtschaftsverständigung Oesterreich — Ungarn

Bukarest, 4. Mai. Der erfolgreiche Abschluß der ungarisch-österreichischen Wirtschaftsverhandlungen steht unmittelbar bevor. In allen Punkten ist eine Verständigung erzielt worden. Der neue Vertrag tritt am 1. Juni in Kraft.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland sollen noch in diesem Monat beginnen. Die Verhandlungen mit der Tschechoslowakei, die am 1. Mai wieder aufgenommen wurden, sind bisher ohne Erfolg verlaufen.

Verhandlungen im Ruhrbergbau gescheitert.

Essen, 5. Mai. Ueber die Neuregelung des Rahmentarifs für den Ruhrbergbau fanden, nachdem die Verhandlungen am 23. April ergebnislos abgebrochen werden mußten, am Montag Parteienverhandlungen vor dem Schlichter Dr. Brahn statt. Sie waren erneut ergebnislos. Es wurde nun eine Schlichtertammer gebildet.

Die Landtagswahl in Schaumburg-Lippe

Weiteres Anwachsen der Nationalsozialisten.

Bückeburg, 4. Mai. In Schaumburg-Lippe, dem kleinsten Land in Deutschland mit nur 48 000 Einwohnern, fand die Neuwahl zum Landtag statt. Das vorläufige Gesamtergebnis ist folgendes (in Klammern die Zahlen der Reichstagswahl 1930):

Sozialdemokraten 12 997 (13 871), Deutschnationalen 2913 (2598), Deutsche Volkspartei 1607 (1872), Staatspartei 1492 (1996), Kommunisten 1854 (1193), Landvolk 390 (—), Nationalsozialisten 7851 (5256).

Wie man sieht, haben Nationalsozialisten und Deutschnationalen einerseits, Kommunisten andererseits Gewinne zu verzeichnen, während alle anderen Parteien Stimmen verloren.

Der Landtag wird sich folgendermaßen zusammensetzen: Sozialdemokraten 7 (bisher 8), Deutschnationalen 1 (bisher mit Landvolk 3), Deutsche Volkspartei 1 (1), Staatspartei 1 (1), Kommunisten 1 (0), Nationalsozialisten 4 (0). Die Sozialdemokraten haben die absolute Mehrheit, die sie bisher hatten, verloren.

Politisches Allerlei.

Trotsky will nach Spanien.

Nachdem der spanische Außenminister Lerroux geäußert hat, daß er Trotsky unter gewissen Vorbehaltsgesetzen die Aufenthaltserlaubnis in Spanien erteilen werde, hat jetzt Trotsky formell in Telegrammen an die Präsidenten von Spanien und Katalonien um die Genehmigung nachgesucht, in Spanien seinen Wohnsitz zu nehmen.

Aus der Heimat

Dienstag den 5. Mai 1931

Zeitgemäße Betrachtungen.

Der Mai ist gekommen.

Nun kam der schöne Monat Mai und seine Bieder klingen, man sagt, daß er berufen sei, noch Wunder zu vollbringen, auf daß wir bessere Tage seh'n. Denn schon ein Wunder muß geschehen, es soll es für uns auf Erden bald wieder besser werden.

Und dennoch ist's auch heute so, trotz aller un'rer Mühe, es stimmt uns wieder lebensfroh des Frühlings Morgenröte. Wenn draußen alles grünt und blüht, wirkt dies auf Stimmung und Gemüt, es wachst in solchen Tagen der Mut zu neuem Wagnis.

Es soll der Mai als Monnemonat uns wieder Sonne bringen, wir hoffen, daß er uns verjagt mit unliebsamen Dingen, doch leider hat in Stadt und Land Frau Sorge noch die Oberhand, und sie zerbricht die Brüste zum sonnigen Matenglücke.

Mag auch der Mai in Farbenpracht die jungen Blüten tauchen, uns fehlt trotz seiner Zauberkräfte so vieles, was wir brauchen. Die Not geht durch die Frühlingswelt, es fehlt an Arbeit und an Geld, und jeder muß dran denken, sich möglichst einzuschränken.

Die leibige Finanznot hat bis jetzt uns nicht verlassen, auch in Berlin, der Reichshauptstadt, beeinflusst sie die Massen. Drum suchte man die neue Kraft, die Wandel und Verbesserung schafft und der Gefühle fand sich in Doktor Scham aus Danzig.

Ein Mann, bewährt in schwerer Zeit, ist für Berlin gewonnen und hat schon seine Tätigkeit im neuen Amt begonnen; und wenn nunmehr die größte Stadt den „größten“ Bürgermeister hat, den niemand kann erreichen, sei dies ein gutes Zeichen.

So kam in's Land der schöne Mai und neue Weisen klingen, man sagt, daß er im Stande sei, noch Wunder zu vollbringen; drum: mög er an die Arbeit gehn, auf daß wir bessere Tage seh'n, sonst kommen wir nicht weiter, und das war's! — Ernst Heiter.

Hinaus in Luft und Sonne!

Der alte jünnige „Handwerksbursche“, der Wanderbursche und fahrende Geselle, ist so gut wie verschwunden. Bisweilen begegnet man noch Hamburger Zimmerleuten mit breit getreppelten Hosen und Samtschlapphüten. Was sonst noch groß auf der Landstraße zu treffen ist, daß sind „Tippelbrüder“ in des Wortes bestem Sinne, alte, weiterfeste Kerle mit grauen Haaren und Bärten, Menschen, die die Natur und die Heimat lieben und die — sobald der Frühling auf die Berge steigt — von einem nicht zu bändigenden Wandertrieb befallen werden. Nicht die Sorge um weitere handwerkliche Ausbildung treibt sie, sondern die Lust, die Freude, der Genuß am Wandern. Sie lernen im Laufe der Zeit ganz Deutschland kennen, sie verstehen sich auf die Seele des schlichten Tagelöhners nicht weniger gut als auf die Art der wortfargen Gebirgsbauern, den sie vielleicht bei regnerischem Wetter um ein Obdach anprechen. Am liebsten schlafen sie bei „Mutter Grün“, auf freiem Waldmoosboden unter dem Schutze des „Bruders Baum“, in Gestrüpp und Gesträuch an einem geschützten Hang, der ein wenig dem noch kalten Nachtwind wehrt.

Die Kunst der handwerklichen Wanderer ist längst erloschen durch die neue Gilde der Jugendwanderer, deren Jugend sich vom 15. bis zum 70. Lebensjahr erstreckt. Vor zwei Jahrzehnten noch ging man Sonntags spazieren; heute wandert man. Man hat eigentlich lange gebraucht, ehe man hinter die Binzenweisheit kam, daß Wandern der beste Anschauungsunterricht ist. Je mehr der Mensch aber durch diesen Anschauungsunterricht die Eigenheiten und Schönheiten seiner engeren und weiteren Heimat kennen lernt, desto größer wird seine Liebe zur Heimatsholle und desto größer wird seine Ehrfurcht vor all dem, was die Heimat so schön und schätzenswert macht.

Nun der Frühling wieder marschiert, müssen auch die Wanderungen wieder aufgenommen werden. Heraus aus Staub und Rauch, aus Qualm und Dunst in die frische Luft der Wälder und Berge, an den Jungquell der Natur, um Leib und Seele in Licht, Sonne und Gesundheit zu baden!

— 85 400 Meldungen zum Sängerbundesfest. Zum 15. April ds. Js. wurde eine zweite Zählung der eingegangenen unverbindlichen Anmeldungen zum Bundesfest vorgenommen. Demnach haben bis jetzt 3900 Vereine mit 85 400 Teilnehmern, davon 72 500 Sänger, ihren Besuch zugesagt. Das Gesamtergebnis darf in Anbetracht der Zeitverhältnisse als recht günstig bezeichnet werden.

— Luft- und Seepostbeförderung nach und von Amerika. Im Sommer 1931 verkehren wieder Reichspostflüge (Nachbringeflüge) von Köln nach Cherbourg, die den Dampfern Bremen und Europa je neunmal, dem Dampfer Columbus zweimal Spätlingspost zuführen. Auch die Vorkursflüge (Schleuderflüge) von der Bremen und der Europa nach New York, in Richtung Europa nach Southampton, werden wieder eingerichtet. Befördert werden gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen, außerdem in diesem Jahre erstmalig auch Pakete beschränkter Ausmaße.

— Kriegerwaisen als Postjungfern bevorzugt. Der Reichspostminister hat die Oberpostdirektionen durch Verfügung vom 21. April angewiesen, bei der Auswahl der Postjungfern unter den gleichgeeigneten Bewerberinnen die Kriegerwaisen und die Kinder Kriegsbefehliger zu berücksichtigen.

— Kündigung einer jungen Mutter. Das Reichsarbeitsgericht in Leipzig hat am 29. April eine bemerkenswerte Entscheidung getroffen, in der es feststellte, daß eine Kündigung innerhalb der Schutzfrist des Mutterschutzgesetzes nichtig ist, weil der Zweck des Mutterschutzes darin besteht, eine Beunruhigung der Mutter, die zweifellos durch die Kündigung hervorgerufen würde, innerhalb der Schutzfrist zu vermeiden.

— Zur Reichsfischwoche. Eine Tatsache, die Beachtung verdient wird aus der Statistik für 1930 bekannt. Danach sind an Feinfischen aus dem Auslande eingeführt worden: Lachs 12 862 Zentner, Schlei 7708 Zentner, Aale 86 586 Zentner, Zander 36 502 Zentner, Hechte 7140 Zentner, Heilbutt 9284 Zentner, Steinbutt 19 210 Zentner, Seezungen 4524 Zentner, Forellen 246 Zentner, zusammen 166 062 Zentner. Demgegenüber steht fest, daß die deutschen Forellenzuchtvereine in der Lage sind, den Bedarf zu liefern und auch die Produktion erheblich steigern zu können, wenn die Verbraucher die Forelle, den deutschen Edelkarp, gegenüber eingeführten Edelkarpen bevorzugen wollten.

— * Gesellschaftsfahrten zu Pfingsten. Während in den früheren Jahren Gesellschaftsfahrten zu Pfingsten mit Rücksicht auf den starken Reiseverkehr gesperrt waren, beabsichtigt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, in diesem Jahre solche Fahrten verkehrsweise in der Zeit vom 23. bis 25. Mai unter folgenden Bedingungen zuzulassen: Die Gesellschaftsfahrten müssen bis Dienstag den 19. Mai, Stunde 24 angemeldet werden. Es werden nur Gruppen bis zu 30 Personen zugelassen. Eine geschlossene Unterbringung der Reiseteilnehmer (Freihalten von Plätzen, Bestellung von Sonderwagen) kann nicht erfolgen. Bei Plätzen, die erfahrungsgemäß im Pfingstverkehr stark benutzt werden, muß die Zulassung von Gesellschaftsfahrten verweigert werden. Hierüber geben die Fahrkartenausgaben Auskunft.

— * Das Arbeitsamt Dillenburg berichtet über die Arbeitsmarktlage in der Zeit vom 15. bis 30. April 1931: Die schon im vorigen Bericht festgestellte Besserung der Arbeitsmarktlage hält, wenn auch nur im geringen Maße, an. Die Zahl der Unterstützten und Arbeitsuchenden ist um rund 600 zurückgegangen. Ebenso ist die Zahl der Kurzarbeiter um 80 auf 1050 gesunken. Am Schluß der Berichtszeit waren 5934 Unterstütlungsempfänger vorhanden. Im Vorjahre am 1. Mai wurde an 4460 Arbeitslose Unterstütlung gezahlt, jedoch wird jetzt rund 1500 Unterstütlungsempfänger mehr haben als zur gleichen Zeit 1930. Im einzelnen ist zu berichten: Der Transport von jugendlichen Arbeitern für die Landwirtschaft ist ausgeführt. Unter Leitung eines Angestellten des Arbeitsamtes wurden die Jugendlichen in den Bereich des Arbeitsamtes Ehd in Ostpreußen gebracht. Weiter konnten wieder zwei Arbeitslose in den landwirtschaftlichen Umschulungsbetrieb Zieglerhorst bei Frankfurt a. O. untergebracht werden, jedoch jetzt zehn Arbeitslose seit März ds. Js. im Umschulungsbetrieb tätig sind. Die Besserung in der Industrie der Herde und Defen scheint anzuhalten, denn über 100 Arbeitslose konnten in ihre früheren Betriebe zurückgeführt werden. Der weitere Rückgang in dieser Gruppe ist auf Aussteuerung zurückzuführen. Die Bautätigkeit ist auch im zweiten Teil des April noch nicht aufgenommen worden. Die Rückgänge sind in Aussteuerung zu suchen. In der Gruppe „Hausliche Dienste“ ist ein Zugang zu beobachten, denn viele Haushaltungen haben infolge der schlechten Wirtschaftslage ihre Hausangestellten entlassen.

Laasphe:

* Die Blüten haben gut angefangen. Der Blütenanfang aller Obstbäume in unserem Heimatgebiet steht bisher recht gut. Bei warmer Witterung und Fehlen von Nachfrösten ist ein günstiger Blütenverlauf zu erwarten. Man darf mit einer weitestgehend besten Obsternte als im Vorjahre rechnen. Das gilt ganz besonders für Kernobst, wie Äpfel und Birnen. Die Ausrichtungen für Frühobst — Kirschen, Beerenobst und Frühzwetschen — sind ebenfalls gut. Die Gefahr des Ausfrierens von Schädlingen ist dagegen sehr groß, weil deren Bekämpfung durch Bespritzen der Obstbäume wenig oder meistens überhaupt nicht ausgeführt wird. In anderen Kreisen hat man die Schädlingsbekämpfung besonders intensiv durchgeführt.

* Autobrand. Vor der Konditorin Schröder geriet gestern abend ein Auto in Brand. Nur dadurch, daß der Wagenlenker noch die Geistesgegenwart hatte, die Benzinzuleitung abzuschließen, und das Feuer sofort mit einem Minimum Feuerslöscher bekämpft wurde, blieb der Wagen vor noch größerem Schaden bewahrt.

* Durch den Einbau eines neuen Schranken in der Bahnhofstraße (vor der Aufbauschule) war die Wasserzufuhr gestern nachmittag einige Stunden unterbrochen.

** Bommelsdorf, Brand. Hier brannte gestern nachmittag das Doppelwohnhaus mit Scheune des Landwirts Aug. Bald und des Eisenbahnarbeiters Hoch. Bürger vollständig nieder. Das Mobiliar konnte gerettet werden. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

— Biedentopf. Fleischer-Fachausstellung. Im Balbachschen Saale hatten am Sonntag die Teilnehmer an dem Feinwurst- und Dekorations-Kursus, den die Donau-Brüder Fleischer-Schule A. Mellies anfangs dieser Woche für die Mitglieder der Innung Biedentopf und Umgegend in Biedentopf abhielt, eine Fachausstellung veranstaltet, die sich eines recht guten Besuches zu erfreuen hatte. Der erste Eindruck, den man von der Ausstellung gewann, war der, daß man tatsächlich überrascht war von dem, was Damen und Herren der Innung angefertigt und hier zusammenge stellt hatten. Es würde zu weit führen, auf alle die einzelnen feineren Wurstarten, garnierte Braten und Zungen, Süßholzerlekt, Sülzen, Füllhörnchen mit Rosen, Rosenbrotchen aus Speck usw. näher einzugehen, das, was hier geboten wurde, übertraf alle Erwartungen. Die Aussteller hatten keine Mühe und Kosten gescheut, um allen Anforderungen der Neuzeit gerecht zu werden und wir können dieselben zu dem, was sie in dem Kursus gelernt haben und zu den Ergebnissen, die sie uns zur Schau stellten, nur beglückwünschen. (Hinterl. Anz.)

** Straßensack. Am Samstag den 2. Mai fand im Gasthof L. Kreyer hierseits die Generalversammlung der Volkshilfe e. G. m. b. H. Straßensack statt. 70 Mitglieder waren erschienen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden schritt man zur Tagesordnung. Zur Rechnungslegung pro 1930 erstattete der Geschäftsführer den Jahresbericht. Er konnte nachweisen, daß die Genossenschaft trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Lage einen Erfolg zu verzeichnen hatte. Die Bilanzsumme erhöhte sich von 350 000 auf 392 000 RM. Die Spareinlagen betrugen am Ende des Jahres 187 851,61 RM. Der Reingewinn betrug 43 49,26 RM. Der Vorschlag aus der Mitte der Versammlung zur Verteilung des Reingewinnes, wonach 5 Prozent Dividende ausgeschüttet werden, und nach Vornahme der üblichen Abschreibungen der verbleibende Rest dem Referendums der geführt wird, fand Annahme. Aus dem zur Kenntnis der Mitglieder gebrachten Revisionsbericht über die geprüfte Revision am 31. Oktober und 1. November vergangenen Jahres ging hervor, daß die Verwaltung in guten Händen liegt. Die Verwaltungskosten betragen 2,2 Proz. der Bilanzsumme; ein äußerst günstiges Resultat. Da eine Anzahl Mitglieder mit den Geschäftsanteilen in den Rückstand ist, wurde beschlossen, die Einkassierung derselben durch einen Notar, wie bereits früher einmal geschehen, vornehmen zu lassen. Die Prämien für die Versicherung der Mitglieder bei voller Einzahlung der Geschäftsanteile soll auch weiterhin von der Genossenschaft getragen werden. Bei der nun folgenden Ergänzungs- und Neuwahlen wurden zwei Mitglieder wieder- und ein drittes neu gewählt.

Während in den
Ritten mit Rüd-
aren, beabsich-
diesem Jahre
23. bis 25. Mai
Gesellschafts-
Stunde 24 an-
is zu 30 Per-
ung der Reise-
g von Sonder-
ie erfahrungs-
muß die Zu-
den. Hierüber

über die Al-
April 1931: Die
g der Arbeits-
Maße, an. Die
um rund 600
Arbeiter um
chtszeit waren
Vorjahre am
Ligung gezahlt
mpfänger mehr
nen ist zu be-
beitern für die
ines Angestell-
en in den Be-
bracht. Weiter
wirtschaftlichen
a. D. unter-
se seit März
Die Besserung
ant anzuhalten,
heren Betriebe
dieser Gruppe
Bautätigkeit ist
aufgenommen
ing zu suchen.
Zugang zu be-
olge der schlech-
klassen.

Witwenanstalt
t bisher recht
n Nachschüssen
Man darf mit
vorjahr rechnen.
e Welpel und
schen, Beeren-
t. Die Gefahr
sehr groß, weil
stämme wenig
b. In anderen
sonders inten-

er geriet gestern
des Wagen-
Benzinzuleitung
dem Minimar-
agen vor noch

branten in der
te die Wasser-
terbrochen.

tektion. Am
die Teilnehmer
den die Dand-
dieser Wege
d Umzug in
veranstaltet, die
hatte. Der erste
dann, war der,
was Damen
hier zusammen-
der einzeln-
und Jungen,
Nosenbuletts
s hier geboten
aussteller hatten
Anforderungen
en dieselben zu
und zu den Er-
nur beglück-
berl. Anz.)

Am fand im
überfam-
Straßenverkehrs-
der Begründung
Anordnung. Zur
Häufsführer den
Genossenschaft
inen Erfolg zu
lich von 350 000
am Ende des
Betrag 43 49,26
ermittlung zur
zent Dividende
der üblichen Ab-
seherfonds zu
Kenntnis der
die gefällige
er vergangen
guten Händen
3. der Bilanz-
die Anzahl Mit-
stand ist, wurde
einen Voten
men zu lassen.
nieder bei voller
weiterhin von
nun folgenden
wei Mitglieder

— **Lübel.** In unseren Bergen kommt noch ein seltenes Wild vor, nämlich das Auervild. Der staatliche Förster Speck von Hof Gmberg erlegte dieser Tage einen kapitalen Auervild.

— **Hilchenbach.** Weitere Herabsetzung der Fleischpreise. Die hiesigen Metzger geben bekannt, daß sie die Fleischpreise weiter herabgesetzt haben. Es kosten Rindfleisch 80—100 Pfg., Kalbfleisch 80 und 90 Pfg. und Schweinefleisch 70—100 Pfg.

— **Ferndorf.** Am Sonntag hielt der hiesige Turnverein einen Tambourkorpswettbewerb ab. In der Klasse schnitt der Turnverein Eintracht-Siegen am besten ab, dem der Turnverein Hilchenbach folgte. Das Ergebnis der Bauentklasse, das uns Wittensteiner am meisten interessiert, ist folgendes: Straßenspiel: 1. Dielsen, 2. Erndtebrück, 3. Tamb. u. Horn-Ver. Herdorf. — Klassenspiel: 1. Erndtebrück, 2. Dielsen, 3. Herdorf. — Ehrenspiel: 1. Herdorf, 2. Erndtebrück, 3. Dielsen. — Haupt-Ehrenspiel: 1. Herdorf, 2. Erndtebrück, 3. Dielsen. — Höchstspiel: 1. Erndtebrück, 2. Dielsen und Herdorf. — Führerpreis: Dielsen.

Turnen * Spiel * Sport.

Handball.

— **Hilchenbach 1.** — Erndtebrück 1. 5:8 (4:4). Die erste Halbzeit verlief ausgeglichen. Die Leistungen der Erndtebrücker ließen bis dahin zu wünschen übrig. In der zweiten Spielhälfte sah man sie aber wieder in alter Form und konnten so das Spiel durch bessere Spielerfahrung verdient für sich entscheiden. — Im Anschluß an dieses Spiel traten sich die Jugendmannschaften obiger Vereine gegenüber. Es konnte auch hier mit 2:1 (1:0) das Spiel zu seinen Gunsten entscheiden. S. N.

Aus Nah und Fern.

— **Eichen Unfall.** Am Samstag war ein 16-jähriger Arbeiter Müller von hier beim Pflügen einer Maschine dadurch verunglückt, daß er mit der Hand in das Kammrad-Getriebe kam. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo ihm zwei Finger der verletzten Hand abgenommen werden mußten.

— **Homburg b. Rast.** Große Unterschlagung aufgedeckt. In der hiesigen Gesellschaftsbrauerei ist man größeren Unterschlagungen auf die Spur gekommen. Eine vor einigen Tagen vorgenommene Buchprüfung hat erwiesen, daß der Prokurist N. sich Unregelmäßigkeiten hat zuschulden kommen lassen. Nach den vorläufigen Feststellungen handelt es sich um wenigstens 20 000 Mark, die veruntreut wurden. Es ist damit zu rechnen, daß den Genossen ein großer Schaden entstehen wird. N. hat zwar nach dem abgelegten Geständnis schon Sicherheiten gegeben, aber die endgültige Summe der unterschlagenen Gelder steht noch nicht fest. Die Untersuchung ist noch im Gange. Prokurist N. ist sofort beurlaubt worden.

— **Gräber aus der Merowingerzeit entdeckt.** Bei Ausgrabungsarbeiten in Sommerda bei Erfurt wurden drei Grabstätten freigelegt, in denen man Steile, Leberreste von Schilden, Speeren, Halsketten, Schmuckstücken und Waffenteile fand. Der Leinwandboden hat alle Funde gut erhalten. Man ist der Meinung, daß es sich um Gräber aus den Kämpfen der Merowinger mit den Burgunden, Thüringern und Bayern handelt. Das Alter der Gräber wird auf 1200 Jahre geschätzt.

— **Reichelsheim.** Großfeuer in einer Schule. Im hiesigen Schulgebäude entstand vermutlich durch Kammerbrand ein Großfeuer. Der im Schulgebäude wohnende pensionierte Lehrer Vormut erstickte im Rauch, da er sich nicht mehr retten konnte. Seine Frau erlitt schwere Brandwunden, so daß sie sofort in das Krankenhaus Darmstadt überführt werden mußte, wo sie hoffnungslos darniederliegt. Das 32-jährige Dienstmädchen fand man tot vor dem Bette liegen, ebenfalls erstickt. Das obere Stockwerk des Gebäudes brannte vollständig aus, erst gegen 8 Uhr gelang es der Feuerwehr, das Brandes Herr zu werden.

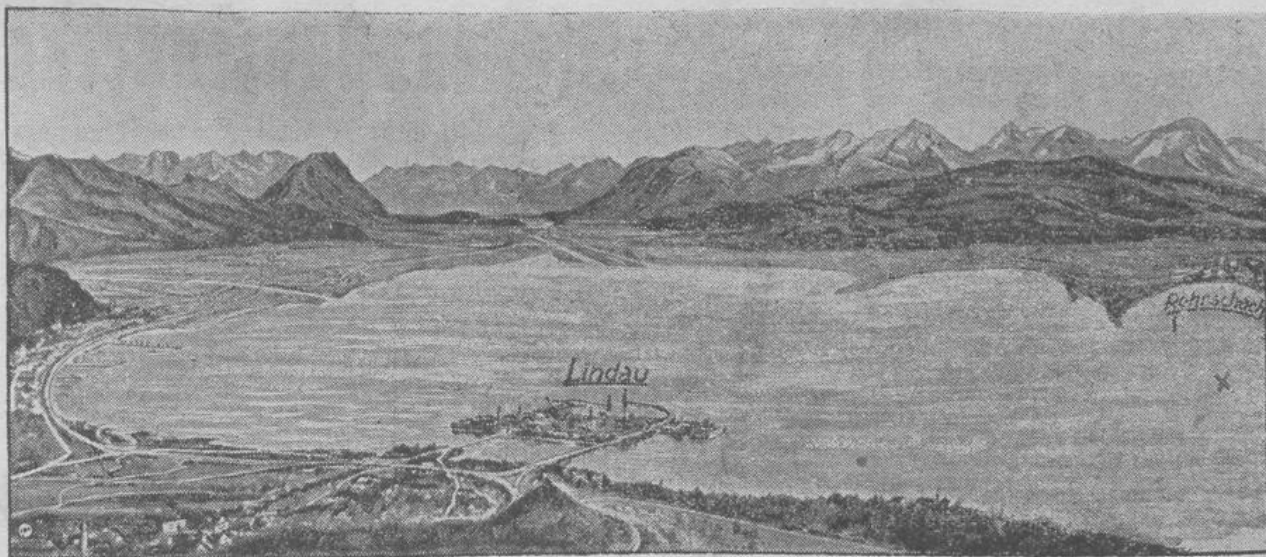
— **Udernaach.** Liebestragödie im Auto. Am Samstag fand ein Landwirt ein einsam stehendes Auto. Bei näherem Zusehen entdeckte er darin ein Liebespaar, das feierlich Lebewohl mehr von sich gab. Das Paar war durch Kopfschüsse getötet. Die Polizei stellte Doppelselbstmord einwandfrei fest. Im Wagen lagen mehrere Sektflaschen, die leer getrunken waren.

— **Oberhausen.** Am verschluckten Gebiß gestorben. Der Sohn des Bäckermeisters Hülsmann verschluckte vor drei Tagen sein künstliches Gebiß. Nach erfolgter Operation im Krankenhaus ist er jetzt gestorben.

— **Welbert.** Seltsamer Fund. Beim Umgraben von Gartenland wurde auf einem Grundstück an der Langenbergerstraße ein seltsamer Fund gemacht. Man stieß plötzlich auf einen metallenen Gegenstand, der sich als Kollektenteller herausstellte. Beim weiteren Nachgraben wurde ein Tauf- und eine Reihe von Bruchstücken von Kerzenleuchtern zu Tage gefördert. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich um Gegenstände, die vor elf Jahren bei einem Einbruch in der St. Josefs-Kirche gestohlen worden waren.

— **Leipzig.** Selbstmord im Scherz. Hier hat sich ein überaus tragischer Vorfall ereignet. Man hatte in einer Familie über Selbstmorde gesprochen und nun wollte der Junge seine Eltern erschrecken. Er befestigte einen Strick, den er zur Schlinge geflochten hatte, am Fensterkreuz. Als er die Eltern kommen hörte, bestieg er einen Sessel und steckte den Kopf in die Schlinge. Infolge einer ungeschickten Bewegung glitt er aus, verlor den Halt und blieb mit dem Hals in der Schlinge hängen. Als seine Eltern das Zimmer betraten, war der unglückliche Knabe bereits erstickt.

— **Reichsverband der Wahrsagerinnen.** Ja, lieber Leser, so was gibt's — nicht etwa in Ungarn oder Italien, der Heimat der Wahrsager, sondern im Lande der Dichter und Denker... Dieser deutsche „Reichsverband der Wahrsagerinnen“ wird wohl einen Präsidenten (oder vielleicht eine Präsidentin), einen Syndikus und am Ende auch noch ein eigenes Publikationsorgan haben, denn er macht bekannt: „Vor der Ereignisse dieses „Verufes“ wird dringend gewarnt, denn der Beruf ist „überfüllt“. — Vielleicht sind auch diejenigen, die sonst nie alle wurden, durch die Wirtschaftennot gezwungen worden, ihre sauer erworbenen Großchen zu etwas Nützlicherem anzulegen, als für Hofuoposus zur Wahrsagerin zu tragen.



Der Bodensee verschlang zehn Menschen.

Elf Mitglieder des Friedrichshafener Marinevereins verunglückten auf einer Fahrt nach dem Schweizer Ufer mit ihrem Boot und ertranken bis auf einen, der zufällig auf dem gekenterten Boot treibend von dem Dampfer ent- deckt wurde, der zwischen Korbach und Lindau verkehrt. Das Kreuz auf unserem Bilde bezeichnet die vermutliche Unfallstelle. Von den Leichen der Ertrunkenen wurden bisher erst drei geborgen.

Der Bericht des Ueberlebenden.

Ueber das furchtbare Bootsunglück erzählt der einzige Ueberlebende noch folgende Einzelheiten: Gegen 10 Uhr vormittags geriet das Boot auf der Höhe von Altsrhein in einen furchtbaren Stöhnsturm. Fortwäh- rend schlug Wasser in das stark besetzte Boot, wobei es nicht gelang, mehr Wasser auszuschnöpfen als eindrang. Infolgedes- sen sank das Boot langsam und kenterte plötzlich.

— **Rückgang des Zigarettenverbrauchs.** Der Zigaretten- absatz ist im letzten Vierteljahr enorm zurückgegangen, dem sicheren Vernehmen nach fast um die Hälfte. Schuld daran trägt die Verteuerung der Zigaretten bei gleichmäßigem Einkommensschwund, die den Uebergang zur selbstgebrachten Zigarette aus Pfeifentabak zur Folge gehabt hat. Die Ver- wendung steuerbegünstigter Feinschnitts, der an sich für die Schaggsche bestimmt ist, zur Selbstherstellung von Ziga- retten, hat dem Reich an jeder Milliarde Stück Zigaretten eine Einbuße von 17 Millionen Mark gebracht. Das Finanz- ministerium hat demgemäß bestimmt, daß mit Wirkung ab 1. Mai eine untere Grenze für die Breite von Feinschnitt, und zwar 1 Millimeter, gesetzt wird, bis zu welcher fein- geschnittener Pfeifentabak Steuerbegünstigung genießt. Tabak von 1 Millimeter Schnittbreite ist nicht gut zum Drehen von Zigaretten zu verwenden, während bisher für den steuerbegünstigten Feinschnitt eine untere Grenze der Schnitt- breite nicht festgelegt war. Auf diese Weise soll der Ver- braucher zur Rückkehr zu der Zigarette gezwungen werden. Es handelt sich um eine reine Verwaltungsmaßnahme, so daß Einspruch nicht erhoben werden kann.

— **„Graf Zeppelin“ wieder in Friedrichshafen.** Das Luft- schiff „Graf Zeppelin“ ist von seiner Fahrt nach Stettin zurückgekehrt und auf dem Wertgelände glatt gelandet.

— **Zwei Flieger verbrannt.** Auf dem Flugplatz Staaken bei Berlin wurde ein Doppeldecker gleich nach dem Start durch einen starken Windstoß plötzlich zur Erde gedrückt. Dabei geriet das Flugzeug in Brand. Der Flugzeugführer und sein Begleiter erlitten dabei so schwere Brandwunden, daß sie nur als Leichen geborgen werden konnten.

— **Juwelenraub in Berlin.** Eine 19-jährige Angestellte der Juwelenfirma S. A. Heymann hatte den Auftrag er- halten, aus der Privatwohnung des Geschäftsinhabers Ju- welen abzuholen. Im Hausflur wurde sie von zwei Männern überfallen und niedergebrosen. Ein Kasten mit Juwelen im Werte von etwa 10 000 Mark wurde ihr entziffen.

— **Besteher Lastwagen stürzt in den Fluß.** Auf der bergab führenden Straße von Glat nach Sollenau versagte die Steuerung eines vollbesetzten Lastkraftwagens und stürzte in den Fluß. Sieben Personen wurden zum Teil schwer verletzt, ein Verletzter aus Neurube ist gestorben.



Weltrekordfahrer Ernst Henne

fuhr auf einer 750 Kubikzenti-meter-BM-W-Maschine 236,25 Stundenkilometer, verbesserte seinen eigenen Halbtiter- Rekord auf 204,48 Stundenkilometer und schuf auch in der 750 Kubikzenti-meter-Beiwagenklasse mit 190,300 Stunden- kilometer eine neue Weltrekordstellung.

Sämtliche elf Mann stürzten ins Wasser, versuchten sich aber durch Schwimmen und Festhalten an dem umge- kippten Boot über Wasser zu halten. Vier Mann entschlo- sen sich, an Land zu schwimmen. Sie kamen aber dort nicht an, sondern sind ertrunken. Die übrigen kämpften noch stundenlang verzweifelt mit den Wellen, wobei einer nach dem andern, ermüdet und erstickt, in die Fluten versank.

Der 22-jährige Chauffeur Ege blieb als einziger Ueber- lebender auf dem Boot und wurde von dem Kurstdampfer „Nürnberg“ bemerkt und nachmittags kurz nach vier Uhr an Bord genommen. Das gleiche Dampfboot fischte auf der Fahrt auch noch drei Leichen auf und brachte diese ebenfalls nach Lindau. Der Gerettete erzählt, daß er seine Rettung nur dem Umstand verdanke, daß es ihm durch Tauchen gelang, die Boots fahne herauszufra- gen und mit dieser Notsignale zu geben, die von dem Dampfer aus bemerkt wurden. Sämtliche Verunglückten stammen aus Friedrichshafen.

— **Kurzes Erdbeben in England.** In der Grafschaft Lancashire ereignete sich ein heftiges Erdbeben, das über eine halbe Minute dauerte. Das Beben war von lautem unter- irdischem Getöse begleitet. Hunderte von Schornsteinen und die Wände mehrerer Häuser stürzten ein.

— **Sechs Menschen verbrannt.** In der Nacht fielen sechs Gebäude der Ortschaft Jastkow bei Rielce in Kongregpolen einem heftigen Feuer zum Opfer, wobei sechs Menschen in den Flammen umkamen.

— **Ueberschwemmungen in Süd-Australien.** In der Ge- gend von Kestel, etwa 100 Kilometer nördlich der Stadt Adalia, traten die Seen über die Ufer. 17 Dörfer stehen unter Wasser. Bisher sind fünf Tote gemeldet.

— **Portugiesisches Torpedoboot gesunken.** Das im Jahre 1921 vom Stapel gelaufene 670 Tonnen große portugiesische Torpedoboot „Bouga“ stieß mit einem Transportschiff zu- sammen und sank.

— **88 Kommunisten in China hingerichtet.** In Swatau (China) wurden 88 Kommunisten hingerichtet. Sie hatten sich, entgegen den örtlichen Verböten, an den internationalen Mailundgebungen beteiligt.

— **Alleinflug über den Stillen Ozean.** Der japanische Flieger Yoshikawa ist von Tokio aus zum Alleinflug über den Stillen Ozean gestartet.

Das Wilhelmsburger Giftgasunglück.

Bereits sechs Todesopfer.

Harburg-Wilhelmsburg, 4. Mai. Das Giftgasunglück in den Wilhelmsburger Zinnwerken hat zwei weitere To- desopfer gefordert, so daß deren Zahl jetzt insgesamt sechs beträgt. Die Schwerverletzten sind im Krankenhaus Barn- beck gestorben, nachdem alle Versuche der Ärzte, die Blut- zerlegung durch Transfusion aufzuhalten, gescheitert waren. Die amtliche Untersuchung des Unglücks hat noch zu keinem Ergebnis über die Ursache der Giftgasbildung ge- führt. Es ist lediglich festgestellt, daß es sich um eine Arsen- Wasserstoff-Bergiftung handelt. Drei Arbeiter schweben noch in Lebensgefahr. Einige Personen, von denen man annimmt, daß sie giftige Gase eingeatmet haben, sind dem Krankenhaus zur Beobachtung überwiesen worden.

Literarisches.

„Jeder findet etwas, was ihn interessiert“ — das muß die Zusammenstellung des Monatshefts von Vel- hagen & Klasing Monatsheften diktiert haben. Unser lieber deutscher Schwarzwald erscheint in neuen prachtvollen Auf- nahmen. Kostbare Proben moderner japanischer Malerei werden farblich originalgetreu gezeigt. Dunte Skizzen von Ernst Klausz führen uns in das mondäne Leben an der Côte d'Azur. Der Affensaal des Alten Fritz und das Auto von heute, der Fünfsitzer, der Rekordsum unserer Zeit, der Weg des Kunstgewerblers gewinnen unsere Aufmerksamkeit. Starkes Aufsehen werden Erinnerungen an Fritz von Hol- stein, die „graue Eminenz“ des Auswärtigen Amtes, erregen. Der Essay von Professor Dr. Adolf Oberst über Schmerz und Schmerzbehandlung geht jeden an. Zahlreiche Kunst- beilagen, Novellen, Gedichte, Berichte über Bücher, The- ater, Kunstgewerbe, Photographie usw. verbollständigen das Heft, das unter der starken Spannung des Höcker'schen Ro- mans „Den dritten heirat' ich einmal“ steht. Wer Velhagen & Klasing Monatshefte noch nicht kennen sollte, schreibe an den Verlag von Velhagen & Klasing in Leipzig und fordere kostenlos ein Heft. Er wird es mit Vergnügen lesen.

Wetterbeobachtungen

Wetterausichten für Mittwoch: Wärmer, nach Auf- heiterung wieder neue Trübung und Regenmelung.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe

Von heute, 5. 5., 8 Uhr vormittags		
Temperatur:		9° C
Barometerstand (gestern 760 mm)		772 mm
Feuchtigkeit der Luft:		73 %
Höchste Temperatur (seit gestern 8 Uhr vormittags)		15° C
Niedrigste Temperatur		+1° C
Niederschlagsmenge		2,0 mm

Bekanntmachung.

Die Lose zur Stützlotterie gelangen in den nächsten Tagen zur Veräußerung, der Preis pro Stück beträgt 50 Pf. Wiederverkäufer erhalten für je 100 Stk. eine Vergütung von RM. 3.— und wollen sich solche zur Erlangung von Lose an die Vorstände der Ortsvereine wenden. Es gelangen in bisheriger Weise Tiere, Maschinen und Geräte zur Verlosung.

Danfe, den 4. Mai 1931.

Der Vorsitzende der Verlosungs-Kommission:
Grund.



Bruderschaft Laasphe.

Donnerstag den 7. Mai, 8.30 Uhr
im Westf. Hof Pflichtabend.

Bekanntmachung.

Die Stadt hat noch eine Anzahl Bohnenstangen abzugeben. Reflektanten wollen sich bei dem Bürgermeisteramt oder Flurhüter Hahn melden.

Laasphe, den 4. 5. 1931.

Der Magistrat.

Bohnenstangen

hat abzugeben

Ehr. Ducharb, Laasphe,
Wasserstraße 46.

Fichtenpflanzenverkauf.

Die fürstl. Oberförsterei Laasphe hat noch eine größere Anzahl erstklassige 4jährige verschulte Fichten abzugeben.

Inserieren
bringt
Erfolg!



Turnverein Laasphe.

Am Samstag den 9. Mai findet
im Kurhaus Kahlhaedt eine

außerordentliche General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

Festsetzung der Beiträge.
Neuanmeldungen.
Himmelfahrt.
Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen aller
Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.

Kriegerverein Laasphe.

Vorstandsitzung

am Mittwoch den 6. Mai, abends
8.30 Uhr bei Kamerad Schmidt,
Königsstraße.

Laasphe, den 4. 5. 1931.

Der Vorsitzende.

2 Dauerbrandöfen

wegen Anlage einer Zentralheizung zu
verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle der
Wittgensteiner Zeitung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der 1/2 Anteil
des im Grundbuch von Feudingen Band 27, Blatt Nr. 216
eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücks am
3. Juni 1931, vorm. 9.30 Uhr, an der Gerichtsstelle
Schloßstraße Nr. 11, Zimmer Nr. 1 versteigert werden:

Gemarkung Feudingen, Flur 24 Nr. 47, Grundsteuer-
mutterrolle 421, Grundst. Rolle 292, a) bebauter
Hofraum mit Hausgarten, Kurgarten, Anteil an der
Lahn, Gs. Nr. 251, groß 2,90 ar, Nutzungswert 60 M.

Der Versteigerungsvermerk ist am 17. Februar 1931
in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Arbeiter August
Wunderlich in Feudingen eingetragen.

Laasphe, den 3. März 1931.

Das Amtsgericht.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 4. Mai: Auftrieb:
1346 Rinder, davon 114 Ochsen, 130 Bullen, 134 Kühe,
385 Färsen, 535 Kälber, 75 Schafe und 6138 Schweine.
Preis pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:
Ochsen 45 bis 48, 40 bis 44, 36 bis 39; Bullen 40 bis
43, 36 bis 39; Kühe 35 bis 38, 30 bis 34, 25 bis 29;
Färsen 45 bis 48, 40 bis 44, 36 bis 39; Kälber —, 55
bis 63, 50 bis 57, 42 bis 49; Schweine —, 40 bis 42,
41 bis 43, 40 bis 43, 40 bis 42.
Frankfurter Produktensbörsen vom 4. Mai: Stimmung:
Brotgetreide unger, sonst fest. Es notierten: Weizen inl.
30,50; Roggen 21,75; Hafer inl. 21,75 bis 22; Weizen-
mehl, jüdd. 43,50 bis 44,50, niederelb. Mehl 43,50
bis 44; Roggenmehl 30,50 bis 32,50; Weizenkleie fein
13,25 Roggenkleie 13,75; alles in Reichsmark per 100
Kilogramm.

Das Programm des Neunten

Deutschen Sängerbundesfestes.

Das Programm des Neunten Deutschen Sängerbundes-
festes im Goethejahr 1932 in Frankfurt a. M. nimmt nun
bereits feste Formen an. Der Festausschuß, der inzwischen
ein gewaltiges Stück Arbeit geleistet hat, gibt nun die Zeit-
einteilung für die Hauptveranstaltungen des Festes be-
kannt.

Danach wird das Neunte Deutsche Sängerbundesfest am
Donnerstag, den 21. Juli, um 10 Uhr mit der feierlichen
Übergabe des Bundesbanners im Römer be-
ginnen. Um 11.30 Uhr findet dann in der Paulskirche eine
Baterländische Kundgebung statt, und um 15
Uhr wird in der Festhalle eine Feier für alle Auslands-
deutschen veranstaltet. Alle drei Veranstaltungen werden
von Darbietungen von Sängerkörnern umrahmt. Ein
Konzert um 17 Uhr wird die Uraufführung eines Wer-
kes von Nellius „Von deutscher Not“ bringen, und den Ab-
schluß des Tages bildet das Begrüßungskonzert des Sän-
gerganges Nassau in der Sängerkirche. Am Freitag sowie am
Samstagvormittag finden Hauptproben zu den Hauptauf-
führungen bzw. die Hauptaufführungen selbst statt. Am
Samstagnachmittag wird dann eine Massenwande-
rung der Sänger nach dem Stadion stattfinden. Hier wer-
den alle in Frankfurt anwesenden Sänger gemeinsame
Chorvorträge zur Aufführung bringen.

Im Mittelpunkt des Sonntags steht der große Fest-
zug durch die Straßen Frankfurts, dem sich am Abend bei
eintretender Dunkelheit eine festliche Beleuchtung der
Altstadt und der Mainufer anschließt. Am Montag
klingt das Fest aus mit Ausflügen in die nähere und weite-
re Umgebung Frankfurts, mit Rundgängen an Nie-
derwaldendental, am Deutschen Eck usw.

Nachdem bereits bisher über 85.000 Teilnehmer ihr
Erscheinen in Frankfurt zugesagt haben, wird damit gerech-
net, daß mindestens 100.000 Sänger in Frankfurt eintref-
fen. Außer den Sängern aus Österreich, dem Saargebiet,
Danzig und Böhmen, werden deutsche Sänger aus Zürich,
Hermannstadt, Oslo, Newyork usw. nach Frankfurt kom-
men.

Die musikalische Seite des Festes steht ebenfalls im Rah-
men fest, dürfte zumindest nicht mehr größeren Schwankun-
gen unterworfen sein. Das Prinzip des Nur-Männer-Chor-
es wird in Frankfurt zum ersten Male durchbrochen wer-
den, indem noch gemischte Chöre sowie Frauenchöre im
Rahmen des Festes auftreten. Auch die Orchestermusik wird
wiederum wesentlich vertreten sein. Schließlich werden Kir-
chenkonzerte in der Paulskirche stattfinden, und auf dem
Römerberg werden Plakonzerte in größerem Rahmen
abgehalten werden.



Philippinenführer Präsident Dr. Moncabo in Berlin.

Präsident Dr. Hilario Camino Moncabo, der Führer
der Philippinischen Freiheitsbewegung, ist auf seiner Weltreise
in Berlin eingetroffen. Dr. Moncabo, der Präsident der
„Filipino Federation of America“, die 2 Millionen Mitglie-
der zählt, hofft in Kürze die Selbstständigkeit der Philippinen
zu erreichen. — Unser Bild zeigt: Präsident Dr. Moncabo (X)
mit seinem Sekretär.

Zumpe macht Karriere

Eines Pechvogels lustige Geschichte von Fritz Körner
25]

„Und?“
„Er hat ihn aber bedient, als wenn er in der Materie
zu Hause ist! Er hat ihn beraten!“
Da setzte sich Stallbaum, lachte und sagte: „Das kann
gut werden!“

Gegen Mittag, als Herr Stallbaum zu Tisch war und
sich Anton auch gerade an den gefüllten Tisch bei Brett-
schneider begeben wollte, da gab es eine große Sensation.
Zwölf Damen im Alter von 18 bis 19 Jahren, die von
einer etwas älteren, aber auch noch sehr hübschen, eleganten
Dame geführt wurden, betraten den Laden.

Ausgerechnet der schüchterne Heinrich Quecke, der frühere
Predigtamtskandidat, hatte mit dem Lehrling Bruno die
Mittagsjourn.

Soviel Weiblichkeit, von der eine immer schöner war
als die andere, gegenüber war Heinrich Quecke, der ein lieber,
aber hoffnungslos schüchterner junger Mensch war, hilflos.
Es waren die „Lustige Zwölf“, eine internationale Tanz-
und Akrobatentruppe, die im Wintergarten auftrat
und dort großen Erfolg hatte.

Heinrich Quecke erwachte gerade Zumpe noch am Rock-
zipfel.

„Herr Zumpe . . . helfen Sie mir aus der Verlegenheit
... lauter Mädels . . . ich komme mit denen nicht ins
Geschick! Die anderen sind alle fort!“

„Sind die Mädels hübsch?“

„Bildhübsch!“

„Gut, dann mag mein Magen noch etwas knurren!“

Er folgte Heinrich Quecke und trat wieder in das
Sortiment.

Als man den hübschen Kerl mit dem Schelmchenlachen
kommen sah, da blickten ihn aller Augen an.

Zumpe entfuhr es: „Wie kommt der Glanz in unsere
Hütte?“

Ein helles Gelächter aus zwölf Mädchenkehlen dankte ihm.

Anton Zumpe sah sofort, daß die ältere Dame die Schar
anführte.

„Meine Gnädigste, womit kann ich Ihnen dienen?
Gestatten . . . Anton Zumpe!“

Die Dame sah ihn lächelnd an und sagte dann:
„Eleonore Dubois! Das seien meine Truppe! Haben Sie
gelesen schon von der „Lustigen Zwölf“?“

„Aber natürlich, meine Gnädigste! Ich freue mich un-
gemein, Sie einmal in Zivil zu sehen. Seien Sie will-
kommen und bitte . . . nehmen Sie Platz.“

Er rief den Lehrling: „Fritz, Bruno! Acht Stühle!“

Die Stühle kamen rasch, Heinrich Quecke, der wieder
lebendig geworden war, half dabei.

„Also womit kann ich dienen?“

„Sie . . . haben doch auch Musikanten?“

„Gewiß, gnädige Frau! Unsere Musikantenabteilung
wird Sie in gewisserhafter Weise bedienen.“

„Habe ich vor, meine Herr, eine ganz große Attraktion
... habe ich, wie Sie sehen . . . 12 jähr schöne Mädchen!“

„Zucker, meine Gnädigste! Eine immer appetitlicher
wie die andere!“

Wieder helles Lachen. Madame Dubois lächelte ge-
schmeichelt.

„Merci! Also hören Sie, meine Herr, ich möchte aus-
nützen das Gold, was in der Kasse haben die Mädchen!“

„In der Kasse?“

Madame Dubois verstand nicht gleich, dann lachte sie
und sah ihn wohlgefällig an: „Oh meine Herr, ich glaube,
Sie wären . . . eine wunderfalle Conferencier in die
Kabaretti!“

War sich Zumpe bis jetzt noch nicht klar über die Ab-
stammung der Madame Dubois, so wurde er es jetzt. Sie
war weder Französin, noch Engländerin. Sie warf die

Sprachen brockenweise bunt durcheinander. Vielleicht stammte
sie aus Spreethen.

„Sehr liebenswürdig, gnädige Frau! Sie haben also
die Abicht, Ihre Nummer musikalisch zu ergänzen!“

„Si, si!“

Das war nun wieder ein italienischer Brocken.

„Wie hatten Sie das nun gedacht, Madame? Vielleicht
kann ich Ihnen da mit Rat und Tat ein wenig unter die
Arme greifen.“

Sie sah ihn geschmeichelt an, warf ihm einen dank-
baren Blick zu und sagte schmeichelt: „O yes! Greifen Sie
mir . . . ein wenig unter die Arme. Sie sein ein fä-
liebender Herr! Also hören Sie, mein Herr . . .
bin ich doch Madame Dubois, die stärkste Frau der Welt.
Bilde ich mit meiner Truppe die lebende Säule. Trage ich
alle meine Mitglieder.“

„Alle Hochachtung, gnädige Frau! Da dürfen die
Damen aber nicht an schweren Depressionen leiden!“

Wer weiß nun, wie man die harmlosen Worte Zumpes
deutete, denn wie auf Kommando brachen die Mädels in
ein helles Lachen aus.

Das hörte Fräulein Erika Stallmann, die, da sie selber
etwas antiquiert war, im Antiquariat arbeitete. Sie sah
über die Bücherreihen eines Regals hinweg und horchte
mühsamäusentstilt zu. Innerlich war sie über die forliche
Art Zumpes, den sie überhaupt in ihr Herz geschlossen hatte,
empört.

Am stärksten entrüstet war sie aber, als sie sah, wie
Heinrich Queckes sonst so schüchterne Augen nicht ohne Wohl-
gefallen und Freude auf den schlanken und ranten Ge-
stalten ruhten.

„Also hören Sie weiter, meine Herr! Ganz oben ist
Elvira . . . sie hat Stimme . . . nicht schön . . . aber sehr
laut. Habe ich gedacht . . . müßte sie singen ein Lied von
ganz oben! Habe ich kein Lied gefunden! Kann ich ihr nicht
singen lassen: „Vom Himmel hoch, da komm ich her!“ Gehn
doch nicht!“

„Nein, das geht nicht gut! Aber wie wäre es, wenn die
Damen im Chor das schöne Lied „Wer kommt dort von der
Höh“ singen? Und dann macht Fräulein Elvira einen Satz
einen Doppelsalto und ist unten. Das Publikum lacht
applaudiert, ist in Stimmung!“

„Oh sehr gut! Und weiter!“

„Dann lag die oberste der Damen! Sie singt die Ari-
aus Preziosa: „Einsam bin ich ganz allein, noch ein Wört-
chen und ich weine.“

„Oh wunderbar! Das gehen auch sehr gut! Und weiter!“
Zumpe dachte: Soll ich denn die ganze Nummer machen?
Aber er fand sich mit Humor in die Situation.

„Dann schlängelt sich die Dame auch herunter. Weiter
... die noch oben verschlungenen Damen fangen plötzlich
laut und lange an zu singen das schöne Lied: „Wir halten
fest und treu zusammen.“

„Ganz ausgezeichnet! Und dann?“

„Ja . . . und dann . . . zu lang darf die Nummer
nicht werden, sonst verliert sie das Interesse . . . dann be-
kommen Sie den Riesreiz wie zufällig, sie müssen niesen.
Die Damen purzeln elegant in einfachen, doppelten und drei-
fachen Saltos herunter . . . gruppieren sich und rufen Uni-
sono: „Profit!“ Meinetwegen können sie auch das schön-
alte Lied singen: „Ein Profit . . . ein Profit Madame
Dubois!“ Oder so ähnlich!“

„Das sein eine ganz glänzende Pointe! Meinen Sie
nicht, meine Damen!“

„Wundervoll! Ausgezeichnet! Ganz prächtig! Knorze!“
schallte es mehr oder weniger lieblich aus den rosigen
Mündern.

„Sie müßten überhaupt die Nummer noch etwas mehr
ausgestalten. Ich hätte eine glänzende Idee!“

„Sagen Sie! Reden Sie! Ich honoriere Ihnen gut!“

„Ihre Damen können doch ausgezeichnet tanzen!“

„O yes!“

„Mit allen Schikanen! Ich meine . . . Charleston-gem-
so gut wie Tango, Walzer, Blues, Foxtrott.“

(Fortf. folgt.)